

Es war ein Mensch mit Hund und Ros,
Der euern Vater hezt und schoß;
Der Mensch ist nur im Schlafe mild;
Doch wenn er wacht oft hart und wild,
Hat kein Erbarmen mit dem Thier!
Drum laß uns fliehen fort von hier!

Und Häschen lauft, und Zeißig fliegt,
Doch Knab' und Rädlein schlummernd liegt;
Und beiden wie im Traum es kam,
Als ob die Thierchen fromm und zahm
Liebkosend sich an sie gewagt,
Und manch verständlich Wort gesagt.
Und als sie beide endlich wach,
Da schau'n sie aller Seiten nach;
Doch still und leer ist Strauch und Baum.
O weh, es war ein bloßer Traum.
„Fort! Bruder! fort! ich fürchte mich!
'S ist hier so öd' und schauerlich!“

Als Knab und Rädlein heimwärts springt,
Hoch in der Luft das Vögelein singt:
'S war nirgend öd' um euch und leer,
Wenn nicht der Mensch so grausam wär';
Wenn er nicht selbst das Thier verscheucht,
Das sich vertrauend zu ihm neigt. —
So geh' er aber hübsch allein.
Herr Mensch, ich mag nicht bei ihm sein!

Ihr, die ihr's kennt, und die ihr's wißt,
Wie süß der Funke Leben ist,
Die ihr ihn ehrt und sorgend schont,
Gleich viel in welcher Brust er wohnt.
Die ihr leichtsinnig nichts zerstört,
Selbst wenn's zu Thieres Lust gehört,
Und die ihr denkt: Das kleinste Thier
Hat einen Vater doch mit mir;
Geht nur getrost durch Wald und Flur,
Euch grüßt mit Freuden die Natur,
Vor eurem freundlichen Gesicht
Entfliehen ihre Kinder nicht!
Doch wo ich einen finden sollt',
Der anders dächt und anders wollt',
Da stimm' ich mit den Vögeln ein:
Herr Mensch, ich mag nicht bei dir sein!